

Geschichtenerzähler

Von drei Helden wider Willen erzählt Alex Capus in seinem neuen Roman

In einem Interview zitierte Alex Capus sinngemäß aus Thomas Manns Roman »Der Zauberberg«, dass Geschichten vergangen sein müssen, je vergangener, desto besser. Das, was es zu erzählen gilt, müsse schon etwas Patina angesetzt haben und von Menschen handeln, die intensiv gelebt haben, die etwas wagten, gewöhnliche Leute mit einem ungewöhnlichen Lebenslauf. Also sucht er sich Romanfiguren, die tatsächlich gelebt haben, und deren Geschichte hat er stets vor Augen, wenn sich sein Roman zu entfalten beginnt.

In seinem neuen Werk »Der Fälscher, die Spionin und der Bombenleger« bietet er uns gleich drei Biografien an, die aber im ganzen Buch nur eine Schnittfläche haben. Sie hätten sich begegnen können, damals an einem Novembertag 1924, als sich im Zürcher Hauptbahnhof ihre Wege kreuzten. Die kecke Göre, die einmal eine bessere Sängerin als ihre Mutter werden will, der unwillige, zukünftige Student, den nur die Zahlen faszinieren, und der junge Zeichner, der dem Vater eine letzte Ehre erweist und seine Asche in seine Schweizer Heimat bringt, wissen da noch nichts von ihrem weiteren Lebensweg. Sie haben Träume und Wunschvorstellungen, die einer Zeit gegenüberstehen, die mit ihrer Unsicherheit das Leben des Einzelnen zu einer Nusschale auf dem wogenden Meer macht.

Capus hat für seinen Roman Laura d’Oriano, die Spionin für den französischen Widerstand aus den Archiven des Vergessens geholt. Sie ist die einzige Frau, die die italienischen Faschisten während des Zweiten Weltkriegs hingerichtet haben. Er zeichnet den Lebensweg des Schweizer Atomphysikers Felix Bloch nach, der, so zumindest im Roman nachempfunden, ursprünglich Pazifist war, und doch im Exil seinen Teil zum Bau der amerikanischen Atombombe beitrug. Mit dem Dritten im Bunde, dem Fälscher, schreibt Capus eigentlich eine doppelte Biografie, denn er zeichnet das Leben von Vater und Sohn Gilliéron nach, beide mit dem gleichen Vornamen Emile und beide als Zeichner im Dienste Heinrich Schliemanns, die mit ihren Bildern den Fundstücken der minoischen Kultur auf Kreta nachhelfen, jener alten Epoche Plastizität zu geben und mit dem blühenden Antikenhandel nebenbei mehr als auskömmlich ihren Lebensunterhalt verdienen.

Man mag dem Roman vielleicht vorwerfen, dass die drei entfalteten Lebensgeschichten nichts

miteinander zu tun haben, zu unterschiedlich sind deren Wege. Doch vielleicht ist genau das seine Stärke und zeichnet das Buch aus. Das, was ein Historiker unter Geschichte versteht, lässt sich auch als die Summe von Einzelschicksalen begreifen. Dass Capus uns drei so unterschiedliche Lebenswürfe zeigt, macht sein Buch zu einem ganz außergewöhnlichen historischen Roman. Seine Protagonisten erleiden mehr oder weniger die Unbill der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts. Jeder stemmt sich auf ganz andere Weise dagegen, sucht seinen Weg auf unsicherem Grund zu finden und fällt an Scheidewegen seine individuelle und mehr oder weniger mutige Entscheidung. So unterschiedlich sich Lebenswege entwickeln mögen, sie bleiben doch immer Teil der Epoche und sind miteinander verbunden.

So wird Geschichte selbst zum Thema des Romans. Der Leser spürt wie die politischen Umbrüche, die rasant wandelnde Zeit und die grausamen Kriege und deren Folgen, jedes einzelne Schicksal mehrfach umgebogen haben. Dabei konkurrieren die großen politischen Ereignisse mit dem Willen der



Protagonisten, die sich dagegenstemmen, und dann ist da auch noch der Zufall, der gelenkte Bahnen schlagartig ändern kann.

Der Schweizer Autor hat ein bemerkenswertes Erzähltalent, mit einer Sogwirkung, die den Leser sofort gefangen nimmt. Er spinnt geschickt die Fäden und verliert, bei aller Liebe für das Detail, nie den Blick für das Ganze. Vielleicht darf man Capus einen Philanthropen nennen. Er begleitet seine Romanfiguren mit so viel Sympathie, dass sie selbst

aus ihren Niederlagen noch als Sieger hervorgehen. Menschliches und allzu Menschliches als Gegengewicht zu einer Zeit, die in ihrer Geschwindigkeit und deren technischen Möglichkeiten schon damals aus dem Ruder zu laufen drohte.

THOMAS MAHR

Alex Capus »Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer«, Roman, Carl Hanser Verlag, München 2013, 281 S., € 19,90.

